

wissen, um was es sich handelt, und nicht besser geht es mit Nr. 512, wo ein »Sehr schönes Pergamentmanuskript aus dem Ende des 15. Jahrh. in lateinischer Sprache französischen Ursprungs« ausbezogen wird. Der Beschreibung der acht Miniaturen, die es zieren, ist ziemlich viel Raum gewidmet, und ihre Stoffe sind so, daß man auf den Inhalt der Handschrift nur noch neugieriger wird: »In einer offenen Halle sitzt eine Prinzessin am Webstuhl, ein mit blauer Schaubelleideter Herr wird hereingeführt.« — »In einem Garten . . . sitzt die Prinzessin, mit einem Buch auf dem Schoß, ein in roter Schaubelleideter Herr reicht ihr kniend ein Schmuckkästchen.« — »In einem Himmelbett mit Baldachin liegt eine Dame mit einem vornehmen Herrn sprechend.« — Dann sind da noch: eine Gesellschaft von Jünglingen und Mädchen (die »Prinzessin« spielt ein Saiteninstrument), ein Turnier, ein Mahl, ein Liebespärdchen auf dem Fluß u. dergl. mehr. Das mutet alles so romanhaft an, und trotzdem erfährt man nur, daß es sich um ein Manuskript »in lateinischer Sprache« handelt. Es gibt doch sicher in Berlin noch einige Leute, die das Latein der Handschrift wenigstens so weit entziffern können, um dem Auktionator zu verraten, um was es sich da handelt. — Von den Inkunabeln sei ein »Missale emendata (so statt emendatum) iuxta rubra (so statt rubricam) Pragensis ecclesie« erwähnt, in Leipzig 1498, jedenfalls von Conrad Rachelosen gedruckt. Wenn es vollständig ist, sicher kein schlechtes Stück. Dann noch ein »Missale sec. ordinem patrum (statt fratrum) predicatorum« (Venedig: Nikolaus de Frankfordia 1484), das aber, nach der Angabe des Umfangs (292 Bl.) zu urteilen, wohl nicht komplett ist. — Unter den Stammbüchern ist das des »Schweizer Malers Füßli« hervorzuheben, 213 Seiten mit Aquarellen und Zeichnungen verschiedener Künstler der Schweiz und das eines H. S. Mhlius aus Darmstadt, 1787, mit einer Eintragung der nachmaligen Königin Luise von Preußen. Auch die »Sammlung von Kaiserurkunden und Autogrammen«, die unter Nr. 630 vereinigt wird, scheint nicht schlecht zu sein; sie beginnt mit Maximilian I. (1506) und reicht bis zum Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (1864).

Die herannahende Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig benutzt Karl W. Hiersemann, um am 13. und 14. Oktober in seiner ersten Versteigerung die Sammlung H. Buhrig: »Napoleon und seine Zeit« unter den Hammer zu bringen. Der hübsch illustrierte Katalog umfaßt 746 Nummern und enthält in seiner größeren zweiten Hälfte allerhand Antiquitäten und Kuriositäten: Plaketten, Büsten und Statuetten, Medaillen, Münzen und Ehrenzeichen, eiserne Schmucksachen (»Gold gab ich für Eisen«), Uhren, Tabaksdosen und Pfeifen, Porzellan und Steingut, Waffen und Uniformen u. dergl., darunter sogar »zwei Weißbröddchen, in einem Holzkästchen unter Glas. Ein Kuriosum aus der schweren, teuren Zeit, das uns zeigt, wie winzig klein die Bröddchen durch die Teuerung im Lande geworden waren«. Sie werden wohl in den hundert Jahren ihres Daseins noch kleiner geworden sein. — Unter den Nummern 1—263 aber sind Autographen, Bücher und Kostümfolgen, Bilder, Porträts, Schlachtendarstellungen, Maueranschläge und Napoleonkarikaturen verzeichnet. Neben dem Franzosenkaiser spielen Theodor Körner und seine Familie eine ziemliche Rolle darin. Von den Büchern und Zeitschriften seien »The Antigallican Monitor« (London 1811—12) genannt, eine bedeutende Seltenheit, in deren Folge von Nr. 1—101 nur eine Nummer (23) fehlt; dann die »Deutschen Blätter« von F. A. Brockhaus (1813—1816, 9 Bde.), die »Armée française représentée en 18 feuilles« (Prag: Franz Zimmer), eine Napoleon-Bibliothek von 20 Werken in 39 Bänden, von Zaehnsdorf in London einheitlich in Halbmaroquin gebunden, und »The life of Napoleon I., by J. H. Rose« (London 1907), das durch Einfügung von 1325 Originalzeichnungen, Porträts, kolorierten Karikaturen, Ansichten, Schlachtenbildern und dergl. zu neun Folio-bänden angewachsen ist. Auch unter den Gemälden, Stichen und Karikaturen finden sich bedeutende und seltene Stücke; eine im ganzen hochinteressante und in solcher Reichhaltigkeit wohl auch einzige Sammlung.

B. P.

Kleine Mitteilungen.

Geschäftsjubiläum. — Am heutigen Tage kann die angesehene Export- und Verlagsbuchhandlung G. A. von Halem G. m. b. H. in Bremen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Firma wurde als Buch- und Kunsthandlung am 15. September 1863 von Gustav Adolph von Halem gegründet und von ihm unter Mitwirkung seines langjährigen Mitarbeiters und Prokuristen Hermann Bonde zu hoher Blüte gebracht. Nach seinem am 25. Juni 1896 erfolgten Tode wurde das Geschäft zunächst von den Erben fortgeführt und ging am 1. Juli 1899 in den alleinigen Besitz des ältesten Sohnes des Begründers, Herrn Otto von Halem, über, der es durch Angliederung einer Abteilung für Kunstgewerbe und Kleinkunst erweiterte. Bei günstiger Weiterentwicklung aller Zweige der Firma nahm die Exportabteilung, die den Verkauf von Büchern und Zeitschriften nach dem Auslande, besonders nach Übersee betreibt, einen besonderen Aufschwung, so daß sich Otto von Halem im Jahre 1903 entschloß, das Bremer Ladengeschäft an Herrn Franz Leuwer zu verkaufen, während die Exportabteilung in seinem Besitze verblieb. Anderweitige Unternehmungen des Besitzers im Verlagsbuchhandel waren der Anlaß zu der im Jahre 1911 erfolgten Umwandlung der Firma in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, bei der Otto von Halem als Hauptbeteiligter und Vorsitzender des Aufsichtsrats verblieb, während die Geschäftsleitung schon seit Jahren in den Händen des Herrn Direktors Ernst Filter ruht. Herr von Halem hat seit einiger Zeit seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegt, von wo er seine umfangreichen Geschäfte leitet: er ist bekanntlich auch Besitzer des Verlags der Chemikerzeitung in Goethen und persönlich haftender Gesellschafter der Firma Veit & Comp. in Leipzig. Ihm seien zum Jubeltage der Firma seines Namens die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Internationale buchhändlerische Schutzvereinigung gegen Kreditmißbrauch (vgl. Nr. 137, 143 u. 207). — Das am 5. September versandte Rundschreiben hat nicht in allen Punkten die Zwecke und Ziele der geplanten Vereinigung erkennen lassen, wie mehrfache Anfragen und Zuschriften an die Geschäftsstelle der Vereinigung beweisen. Es wird daher an dieser Stelle namentlich denjenigen Firmen, die Verkehr mit dem Auslande unterhalten, mitgeteilt, daß natürlich auch auf das Ausland ganz besonders Rücksicht genommen werden soll. Bekanntlich ist gerade hier ein Schutz gegenüber schlechten Zahlern angebracht, weil es kaum eine Möglichkeit gibt, zweifelhafte Forderungen einzutreiben. Die Konsulate versagen in den weitaus meisten Fällen und die Beschreitung des Rechtsweges ist wegen der damit verbundenen großen Kosten und Schwierigkeiten von vornherein ausgeschlossen. Solche Kunden im Auslande, die trotz wiederholter Mahnungen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sind unbedingt reif für die Aufnahme in die schwarze Liste, damit allseitig vor ihnen gewarnt wird. Je größer die Mitgliederzahl ist, desto größer wird der Nutzen dieser Vereinigung sein, und es ist zu wünschen, daß den bereits definitiv angemeldeten mehr als hundert Firmen weitere Hunderte folgen. Karten zur Anmeldung als gründendes Mitglied (frei von Eintrittszahlung) versendet bis zum 25. September Herr Arnold Heyne, Berlin N. 24, Friedrichstraße 105 B.

Festlegung des Osterfestes. — Der Präsident des Deutschen Handelstags richtete am 23. August an den Staatssekretär des Innern folgendes Schreiben: »Hinsichtlich der Festlegung des Osterfestes teilte uns der Herr Staatssekretär am 4. September v. J. mit, daß er angesichts der ablehnenden Haltung der römischen Kurie und der für die griechisch-katholische Kirche maßgebenden Stelle zurzeit keine Möglichkeit sehe, die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg amtlich zu betreiben. Wir halten jedoch an der Überzeugung fest, daß die mit dem zeitlichen Schwanken des Osterfestes verbundenen erheblichen Mißstände nicht auf die Dauer aufrechterhalten werden können, und bitten die Angelegenheit nicht aus dem Auge zu lassen. Zum Beweis dafür, daß die Mißstände nach wie vor schwer empfunden werden, gestatten wir uns im folgenden eine vom gemeinsamen Ausschuss des Verbandes deutscher Schokoladen-Fabrikanten und der Vereinigung deutscher Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrikanten [siehe unten] am 14. d. M. an uns gerichtete Eingabe zur Kenntnis zu bringen. Im übrigen nehmen wir auf unsere früheren Eingaben, insbesondere diejenige vom 26. Juli v. J. Bezug.«

Das Schreiben des gemeinsamen Ausschusses des Verbandes deutscher Schokoladen-Fabrikanten und der Vereinigung Deutscher Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrikanten lautete: »Die oft beklagten Mißstände, die sich aus den wechselnden Terminen des Osterfestes für Handel und Industrie ergeben, sind besonders wieder in diesem Jahre fühlbar geworden, in dem das Osterfest bereits auf den 23. März, volle

(Fortsetzung auf Seite 9271.)